

Hatte sich die Quantität des darin befindlichen Weines oder Methes vermindert, so bedeutete es Mangel, war dies nicht der Fall, so war Ueberfluß zu erwarten. Das Horn wurde hierauf neu gefüllt und der Hand des Gözen zurückgegeben. Nach dieser Feierlichkeit segnete der Priester das Volk und ermahnte es, seine Verehrung durch reichliche Opferspenden zu bethätigen, wofür er ihm als sicheren Lohn Sieg über seine Feinde zu Wasser und zu Lande versprach. Hierauf begann das Gelage, wobei die für diesen Tag dem Gözen dargebrachten Opfertgaben von der versammelten Menge verzehrt wurden. Unmäßigkeit galt bei dieser Gelegenheit für einen Beweis von Frömmigkeit, Mäßigkeit für Sünde. Der Sviantovit, dem Jeder seine Opfertgabe darbrachte, der eine Gunst von ihm erlangen wollte, hatte überdies dreihundert Pferde und eben so viele Soldaten, die für ihn Krieg führten und alle erlangte Beute der Obhut des Priesters überlieferten. Außerdem hatte er ein ihm ausschließlich zugehöriges weißes Roß, aus dessen Schweiß und Mähnen ein Haar zu ziehen für Sünde gehalten wurde und dessen Pflege allein dem Priester überlassen war. Auf diesem Rosse stritt Sviantovit gegen die Feinde des slavischen Glaubens, denn es stand häufig am Morgen mit Schweiß und Staub bedeckt in seinem Stalle, als ob es während der Nacht gewaltige Anstrengungen bestanden hätte. Dieses Pferd besaß auch prophetische Kraft; wenn man Krieg beabsichtigte, wurde vor dem Tempel eine Anzahl Speere in drei Reihen gelegt, über welche nach feierlichen Gebeten der Priester das Pferd hinwegschreiten ließ. Erhob es bei diesem Gange zuerst den rechten Fuß, so war das Omen ein günstiges, erhob es den linken oder beide Füße zugleich, so war es ein ungünstiges Zeichen und der Plan wurde aufgegeben. Ein ähnlicher großartiger slavischer Göztempel war der von Rethra im heutigen Mecklenburg und man hat beim Dorfe Brillwitz am Tollensee, das man für die Stätte hält, wo Rethra ehemals stand, gegen Ende des siebenzehnten Jahrhunderts in zwei metallenen Gefäßen eine sehr werthvolle Sammlung slavischer Alterthümer gefunden. Wahrscheinlich hatten auch die slavischen Bewohner des Elbthales solche Göztempel, obgleich man hinsichtlich der Orte, wo diese Tempel sich befanden, so gründliche Forschungen man auch über sie und die hier und da aufgefundenen heidnischen Ueberreste angestellt hat, noch eben so sehr in Dunkel und Unwissenheit schwebt, wie hinsichtlich der meisten anderen Verhältnisse unseres engeren Vaterlandes zur Zeit der Sorben, so daß wir eben nur vom Allgemeinen auf das Einzelne schließen können. Die Sage bezeichnet allerdings das heutige Dorf Briesnitz (Brjesaniza, Briesenize, vielleicht von brjesa, d. i. Birke), eine Stunde unterhalb Dresden an der Elbe, als einen Opferort des Sviantovit, aber ohne daß sich dafür genügende Belege geben lassen. Die schöne und äußerst günstige Lage des Ortes läßt allerdings vermuthen, daß er bereits lange vorher angebaut war, ehe er Sitz einer Burg und einer der ersten christlichen Kapellen oder Kirchen des meißner Landes wurde, und wenn wir bemerken, daß man bei der Wendebefehrung gewöhnlich gerade solche Opfer- oder Tempelplätze, an welche die heidnische Bevölkerung einmal gewöhnt war, für die günstigsten Stätten zur siegreichen Aufpflanzung des Kreuzes hielt, so läßt sich dieser Sage keineswegs alle Berechtigung absprechen. Ihre Todten pflegten die Sorben zu verbrennen, die Männer mit ihren Waffen und Lieblingsgeräthschaften, und die Feierlichkeit der Verbrennung wurde unter Wehegeschrei und Heulen der Umstehenden